

III.

Das kurfürstliche Amt Werdau unter den Albertinern bis zum Dreißigjährigen Krieg¹⁾.

Von

F. TETZNER.

Vierzehn Tage nach der Schlacht bei Mühlberg schrieb Herzog Moritz aus dem Wittenberger Feldlager an seinen Bruder August, mit dem er über den nach Thüringen stoßenden feindlichen kurfürstlichen Feldherrn Thumshirn, den Werdauer Amtmann, verhandelte, er möchte gute Kundschaft darauf legen, wo bemeldeter Thomashirn seinen Kopf hinausstreckte, die römische kaiserliche Majestät habe ebensoviel Interesse daran, wie Moritz²⁾. Aber der erfolgreichste Feldherr Johann Friedrichs fand trotz der Aufmerksamkeit Augusts seinen Weg zu den norddeutschen Verbündeten und gehört zu den Siegern von Drachenburg am 23. Mai. Inzwischen war durch die Wittenberger Kapitulation vom 19. Mai auch das Amt Werdau endgültig albertinisch geworden, Kaiser Karl V. hatte Thumshirn von der Amnestie ausgeschlossen, sofern anders derselbe

¹⁾ Über das Amt Werdau in der angegebenen Zeit hat nur Göpfert (Beiträge zur angenehmen und lehrreichen Unterhaltung für Jedermann, Zwickau und Leipzig 1805, S. 81—85) einiges Bemerkenswerte geschrieben, während Schumann (Zeitungslexikon) und Stichart (Chronik der Fabrikstadt Werdau, Werdau 1865, S. 249) so gut wie nichts und gelegentliche Erwähler der Stadt, wie Zeiller-Merian, Zedler u. a. geradezu Falsches behaupten. Diese Darstellung, eine Fortsetzung meines Aufsatzes über das Amt Werdau unter den Ernestinern in Bd. XXXIII dieser Ztschr., beruht auf den Akten und Urkunden des Hauptstaatsarchivs zu Dresden (HStA) und einigen anderen mir bekannt gewordenen an den betreffenden Stellen namhaft zu machenden Schriftstücken.

²⁾ HStA. Loc. 8502. Morizens Schreiben an seinen Bruder vom 7. Mai 1547; 22. April 1552.